



Interviews

Zum Schutz der Wälder

**Steffi Lemke, Bündnis 90/Die Grünen, Bundesumweltministerin, im Interview
mit Sarah Zerback**

"Informationen am Morgen", 27.7.2023, 7:15 Uhr

Sarah Zerback: Spanien, Kanada, Kasachstan – das ganze Frühjahr über war die Nordhalbkugel schon außergewöhnlich stark von Waldbränden betroffen. Jetzt brennen zahlreiche Wälder in Südeuropa, in Griechenland, Portugal, Spanien, Italien, aber auch Brandenburg zum Beispiel ist aktuell wieder hoch gefährdet. Waldschutz ist Klimaschutz, sagt die Bundesumweltministerin, und zwar hier bei uns in Deutschland auch, in Europa, aber auch am anderen Ende der Welt. Dort erreichen wir Steffi Lemke heute Morgen. Die Bundesumweltministerin von den Grünen ist in Indien, um beim Umwelt- und Klimaschutz enger zusammenzuarbeiten – mit Indien, aber auch mit den G20-Umweltministerinnen und Ministern -, und das alles mit dem erklärten Ziel, den Schutz des Waldes in den Fokus zu rücken. Schönen guten Morgen, Frau Lemke!

Steffi Lemke: Schönen guten Morgen, Frau Zerback!

Zerback: Inwieweit nehmen Sie die Bilder und Nachrichten der Waldbrände in Europa, diese Eindrücke mit ans andere Ende der Welt?

Lemke: Die hat man auf jeden Fall im Kopf und in den Herzen. Meine Gedanken sind auch bei den Menschen, die unter diesen Waldbränden jetzt leiden. Viele von uns haben dort Urlaub gemacht, haben dort Bekannte oder Freunde, und deshalb ist es eine wirklich sehr bedrückende Situation, das einerseits in Europa zu erleben, andererseits eine Hitzewelle auch in Indien zu haben, zu sehen, wie die Menschen hier unter Wassermangel, unter Dürreereignissen ebenso leiden. Deshalb ist es wichtig, dass sich jetzt auch der G20-Gipfel hier in Indien mit diesen Problemen beschäftigt.

Zerback: Sie wollen dort Kooperationen beim Umweltschutz stärken und das ausgerechnet in einem Land, das den weltweit höchsten CO₂-Ausstoß hat - keine leichte Aufgabe sicherlich. Wie soll das gelingen?

Lemke: Definitiv nicht. Aber dass die Klimakrise und auch die Krise des Artenaussterbens, die Verschmutzung und die Wasserproblematik hier beim G20-Treffen der Umweltminister jetzt oberste Priorität genießt, ist wichtig. Und es muss dann auch dazu führen, dass es in der Abschlusserklärung der Staatschefs oberste Priorität genießt, dass wir diese Probleme als G20-Staaten anpacken.

Ich werde hier in Indien mit meinem Kollegen ganz konkret ein neues Waldprojekt starten, das Deutschland unterstützen wird, mit dem hier als Pilotprojekt 400.000 Hektar, Waldökosysteme wiederbelebt werden sollen, aufgeforstet werden sollen. Das ist auch ein Schritt für die deutsch-indische Zusammenarbeit. Wir müssen in den Nationalstaaten handeln. Es reicht nicht, nur Gipfelerklärungen zu machen, sondern es muss konkret vor Ort etwas passieren.

Zerback: Der Schutz des Waldes begleitet Sie nach Indien, ist bei uns in Europa wichtig, auch in Deutschland. Aber auch hier steigt das Risiko für Brände und auch die betroffene Fläche nimmt zu. Was wollen Sie dafür tun, dass auch hier bei uns in Deutschland Wälder gepflanzt werden, die möglichst schlecht brennen?

Lemke: Zu den Waldbränden muss man vielleicht noch sagen, dass wir selbst in Deutschland offensichtlich noch eine höhere Sensibilisierung für diese Gefahr brauchen, damit Menschen vorsichtiger umgehen, Brandstiftung unbedingt heftig verfolgt werden muss, wo so etwas passiert, und wir – das ist die dritte Maßnahme – dann unsere Wälder klimastabiler umbauen müssen. Dafür arbeitet die Bundesregierung einmal als Agrarministerium. Dort werden 900 Millionen Euro ausgegeben, um Wälder klimastabiler zu gestalten, mehr Laubbäume in die bisherigen Monokulturen einzubringen, weil diese dann besser auf Hitze und Dürreereignisse reagieren können und im besten Falle auch stabiler gegen Waldbrände sind. Das Umweltministerium hat das Aktionsprogramm natürlicher Klimaschutz gestartet, mit dem wir Renaturierungen in Deutschland vorantreiben in Wäldern, aber auch in Mooren und in Auen, immer mit dem Ziel, Kohlenstoff einzulagern, einen Beitrag zum Klimaschutz zu geben, und unsere Ökosysteme widerstandsfähiger zu machen, damit sie uns schützen können.

Zerback: Das ist auch in dem Fall gar nicht so einfach, weil es auch eine sehr emotional geführte Debatte ist. Das liegt sicherlich auch daran, dass die Besitzverhältnisse der Wälder in Deutschland ziemlich einem Flickenteppich gleichen. Unter anderem der Naturschutzbund sagt, da müssten Sie auch persönlich mal ein bisschen mehr Nachdruck dransetzen, damit das auch umgesetzt werden kann. Wie wollen Sie das tun?

Lemke: Ich sehe im Moment ziemlich viele ratlose Förster und auch Waldbesitzer, die gar nicht wissen, wie sie mit der veränderten Situation umgehen sollen, und ich glaube, dass das in der Tat jetzt die Möglichkeit eröffnet, dass wir gemeinsam nach den besten Lösungen suchen. Ich werbe dafür, dass es kein Gegeneinander von Forstwirtschaft und Naturschutz gibt, sondern ein Miteinander.

Wir werden aber auch in der Tat das Bundeswaldgesetz novellieren. Da soll definiert werden, was ist denn ein Wald, der in Zukunft tatsächlich Überlebenschancen hat und uns auch noch Holz liefern kann und natürlich auch die Erholungsfunktion für die Bürgerinnen und Bürger liefern kann. Das wird jetzt aufgelegt vom Agrarministerium, vom sozusagen Waldministerium, und wir arbeiten außerdem an einer nationalen Waldstrategie. Das ist dann der Blick in die Zukunft bis 2050. Aber vor allem geht es mir darum, dass wir die Akteure zusammenbringen und ein Miteinander gestalten.

Zerback: Dass Waldbrände jetzt den Klimawandel befeuern, einfach dadurch, dass unheimlich viel CO₂ in die Atmosphäre gelangt, das steht ja fest. Umgekehrt gibt es auch aktuell eine Debatte darüber, ob der Klimawandel auch Waldbrände befeuert. Wie positionieren Sie sich da als Bundesumweltministerin?

Lemke: Es ist klar, dass Waldbrände in aller Regel durch Brandstiftung oder durch Fahrlässigkeit, durch Unachtsamkeit entstehen. Das meinte ich eingangs, dass wir dafür eine noch höhere Sensibilisierung und, wo notwendig, auch die Strafverfolgung brauchen. Wir müssen sorgfältiger darauf achten, dass Waldbrände überhaupt nicht entstehen können.

Dass ein völlig ausgedorrter Wald, der noch mehr Wochen Trockenheit hinter sich hat als üblich, wie in Südeuropa, dann möglicherweise stärker brennt und vor allem

die Gebiete, die waldbrandanfällig sind, inzwischen größer geworden sind, das sagt uns die Wissenschaft auch sehr eindeutig. Das heißt, die Klimaveränderungen können die Ausdehnung und die Häufigkeit von Waldbränden, weil mehr Gebiete jetzt in Frage kommen, durchaus verstärken und deshalb müssen wir Vorsorge betreiben und auch die Waldbrandbekämpfung in Europa auf noch bessere Füße stellen.

Zerback: Wenn Sie sagen, vielen ist das Thema, die Dimension noch gar nicht so richtig bewusst, ist es ja durchaus auch eine Aufgabe an Sie, das besser zu erklären, zu kommunizieren. Haben Sie dafür eine Strategie?

Lemke: Definitiv ist das auch die Aufgabe der Bundesregierung und auch der Bundesumweltministerin. Aber die schaffen das auch nicht alleine. Das ist eine Aufgabe der gesamten Regierungen und auch unserer Gesellschaft, sich um unsere Natur, um unsere Umwelt besser zu kümmern. Ich hatte das Aktionsprogramm natürlicher Klimaschutz erwähnt. Mit dem investieren wir Geld in die Renaturierung unserer Ökosysteme, damit sie stabiler sind, damit sie uns besser schützen können, und damit mache ich auch Werbung dafür, dass unsere Natur unsere gemeinsame Verantwortung ist.

Zerback: Das ist immer wieder auch mit – Sie und Ihre Partei nennen das gerne – Zumutungen verbunden, Dingen, die Sie da auch den Wählerinnen und Wählern zumuten müssen. Wäre es dann nicht vielleicht eine kluge Strategie, das mal so zu kommunizieren, dass nicht immer nur die Grünen von Zumutungen reden und man da wirklich gemeinsam an einem Strang zieht, damit die Grünen nicht auch gleichzeitig in der Wählergunst abgestraft werden?

Lemke: Da stimme ich Ihnen völlig zu. Es ist eine Aufgabe für alle Parteien, für alle demokratischen Parteien und für alle Regierungen, aber auch für die Bürgerinnen und Bürger, den Schutz von Umwelt und Natur ernst zu nehmen. Die Klimakrise lehrt uns gerade, dass wir das möglicherweise mehr machen müssen als bisher, intensiver machen müssen als bisher.

Beim Naturschutz schaue ich allerdings so darauf, dass es nicht in allererster Linie eine Zumutung ist, sondern gerade jetzt in den Ferien reisen die Menschen ja in die Natur, weil sie sie genießen wollen mit ihren Kindern, mit den Familien und sich dort erholen wollen. Natur ist für mich keine Zumutung, sondern, ehrlich gesagt, Lebenselixier.

Zerback: Frau Lemke, an diesem Morgen müssen wir noch über ein anderes aktuelles Thema sprechen. Wir berichten schon den ganzen Morgen im Deutschlandfunk. Vor der niederländischen Küste versuchen die Rettungskräfte immer noch, den brennenden Autofrachter zu löschen und zu verhindern, dass er sinkt. Wie besorgt sind Sie denn, dass es da zu einer echten Umweltkatastrophe kommen könnte?

Lemke: Mich haben die Nachrichten hier in Indien in der Nacht erreicht und mich erfüllt das mit sehr, sehr großer Sorge. Ich will trotzdem zu allererst denjenigen danken, die jetzt vor Ort die Bergungsarbeiten, den Katastrophenschutz, die Rettung der Menschen vollzogen haben, den niederländischen Behörden, die dort hervorragende Arbeit geleistet haben, und ich will vor allem auch das professionelle Handeln und die Kompetenz unseres eigenen deutschen Havariekommandos betonen. Die werden wir möglicherweise sehr, sehr brauchen, denn es ist nicht völlig

auszuschließen, dass es zu einer Katastrophe kommen könnte. Wir wissen, dass 1600 Tonnen Schweröl an Bord sind, dass 200 Tonnen Marinediesel an Bord sind, dann auch noch die Autos, die dort transportiert werden, und sollte es zu einer wirklichen Havarie, zu einem Bersten des Tankers kommen, dann könnte eine Umweltkatastrophe drohen. Deshalb ist es gut, dass wir gerade vor kurzem gemeinsam mit den niederländischen Behörden eine Katastrophenübung durchgeführt haben - das ist gerade mal vier Wochen her -, wo es gerade darum ging, eine Fahrt mit ausgebrachten Ölauffangvorrichtungen zu proben, den Drohneneinsatz zu proben, so dass ich denke, dass wir gut vorbereitet sind, wenn es zu dieser Katastrophe kommen sollte. Aber im Moment sind die Experten am Werk. Diese sollten wir jetzt die Arbeit tun lassen, um einen Plan zu entwickeln, um genau das zu verhindern.

Zerback: Noch kurz zum Schluss. Was heißt das für die Sicherheits- und Umweltbestimmungen in der Schifffahrt? Sind die zu lax, Frau Lemke?

Lemke: Wir haben es hier jetzt mit einem wahrscheinlich etwas anderen Fall zu tun. Diese Havarie scheint ja nicht durch die sonst üblichen Faktoren ausgelöst worden zu sein, schweres Wetter, Sturm oder Materialmängel oder möglicherweise auch kritikwürdige Verkehrswegeführung. Deshalb würde ich hier die Ursachenerkundung abwarten, was tatsächlich zu diesem Brandausbruch geführt hat. Aber konstatieren müssen wir, dass offensichtlich ein ganz normaler Autotransport auf dem Seeweg sich möglicherweise gerade zu einer Katastrophe entwickelt.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder.

Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.